Uta Henschel, Hamburg

Laudatio

Durchlaucht,
verehrte Festversammlung,

Evolutionär gesehen ist das weibliche Gehirn, verglichen mit dem des Mannes, das bessere. Es kann zwar nicht besser sehen – was sich sicher nur auf das rückwärts Einparken auswirkt – aber es vermag besser zu fühlen, zu riechen, zu schmecken und zu hören – das Zuhören wohl mit eingeschlossen. Diese Weisheit habe ich mir aus dem Oktober-Magazin der Süddeutschen Zeitung angelesen, das unter dem Titel «Ladies First» erschienen ist.

Warum aber stelle ich diese Erkenntnis so provokant an den Anfang meiner Laudatio? Ganz einfach: alle genannten weiblichen Hirneigenschaften sind überaus wichtige Voraussetzungen für qualitativ hochwertiges journalistisches Arbeiten. Und sie treffen gebündelt, veredelt und durch jahrelange Erfahrung im Schreiben trainiert auf die Binding-Preisträgerin für Natur- und Umweltschutz 2007 zu, die ich die Ehre habe, Ihnen heute vorstellen zu dürfen: *Uta Henschel,* 28 Jahre lang Textredakteurin bei der Zeitschrift GEO, geborene Berlinerin, die in der Hansestadt Hamburg lebt und arbeitet – seit Mitte 2006 als freie Journalistin. Neben der Literatur sind die Natur und ihr Schutz für sie nicht nur Arbeitsfeld, sondern auch wichtiger Inhalt ihres Lebens. Bei GEO lag der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit im Bereich der naturwissenschaftlichen und umweltpolitischen Themen. In den Aufgaben,

Bereits vor 30 Jahren interessierte sich die Preisträgerin als Textredakteurin der Zeitschrift GEO für Natur- und Artschutzanliegen.

die ihr gestellt wurden und die sie sich sehr oft auch selber suchte, ist sie aus Sicht der GEO-Leser stets höchsten Anforderungen gerecht geworden. Immer basierten ihre Beiträge auf einer akribisch genauen und bedingungslosen Recherche. Hinzu kommt die geballte emotionale Intelligenz einer Frau, die komplexe Vorgänge so darzustellen vermag, dass sie auch der Leser als Laie versteht und von ihrer Richtigkeit überzeugt ist – eine durchaus seltene Gabe wie wir alle wissen. Durch ihre exzellente Schreibe, gepaart mit dem festen Willen, etwas zum Guten zu verändern, ist sie im deutschen Natur- und Umweltschutz zur «Edelfeder mit Überzeugungskraft» geworden.

Uta Henschel hat schon früh erkannt, welche Bedeutung der Umweltpolitik zukommt und dass deren Gewicht noch zunehmen musste angesichts der weltweit fortschreitenden Kommerzialisierung, die mit unserem Naturerbe ohne Rücksicht auf Verluste an Substanz umzugehen beliebt. Dagegen hat sie hartnäckig und ausdauernd angeschrieben, mit oftmals Aufsehen erregenden Artikeln, Hintergrundberichten, Reportagen und Essays. Ihr war kein Thema zu brisant, kein Eisen zu heiss, kein Mächtiger zu mächtig. Ihre stets wohl formulierte Kritik traf häufig an empfindlichen Stellen – und das kann Betroffenen schon einmal richtig wehtun. Den Schmerz fühlten Mitte der 90iger Jahre auch einzelne Leiter der deutschen Nationalparke. Nach einer Bereisung nahm Uta Henschel in der Zeitschrift GEO eine qualitative Bewertung aller deutschen Nationalparke vor und stufte sie auf einer Skala von 1-10 ein. Schlechtes Management bekam auch schlechte Noten! Der Aufschrei in der Szene war gewaltig. Die Staubwolke, die sie mit ihrem Artikel aufwirbelte, hat jedoch bei den politischen Entscheidungsträgern überwiegend positive Reaktionen und bei einigen Wenigen sogar die Bereitschaft zum Handeln ausgelöst. Ganz sicher auch deshalb, weil die GEO-Journalistin kompetent zum Besten gab, was zu tun wäre, um in den deutschen Nationalparken den Massstäben des Naturschutzes besser gerecht, in der Organisation effektiver und in den Einrichtungen der Parkverwaltungen besucherfreundlicher zu werden. Ihr Beitrag war für die Weiterentwicklung der deutschen Nationalparke in den Jahren nach der Wende von wegweisender Bedeutung.

Bei der immer noch vehement geführten Borkenkäferdiskussion im Nationalpark Bayerischer Wald wurde sie im Laufe der Jahre zu einer konsequenten, bis heute nicht locker lassenden Mitstreiterin für die Durchsetzung des Zieles «Natur, Natur sein lassen», von dessen Richtigkeit sie felsenfest überzeugt ist. Dazu hat sie in Artikeln, in Vorträgen und in für sie sicher nicht immer ganz angenehmen Diskussionsrunden stets unmissverständlich Position bezogen. Ihr legendäres Interview mit einem sechsbeinigen Borkenkäfer stellt jedes Interview mit einem zweibeinigen Umweltminister in den Schatten!

Als 1995 die Ausweisung des Buchenwald-Nationalparks Hainich in Thüringen anstand – und, meine sehr verehrten Damen und Herren, Nationalpark-Ausweisungen sind immer heisse Eisen und überall in Europa zunächst umstritten – jedenfalls damals mobilisierte Uta Henschel ganz unei-

Im Nationalpark Berchtesgaden, auf Hawaii oder bei einer Recherche zu einem Beitrag über Malaria eröffneten sich immer wieder neue Einblicke in die Besonderheiten der Natur aber auch in existenzielle Probleme von Menschen.

gennützig politische Entscheidungsträger auf höchster Ebene, organisierte im engen Zusammenspiel mit den Aktivisten vor Ort Bereisungen, an denen übrigens auch die damalige Umweltministerin Angela Merkel teilnahm. Uta Henschel war beharrlich. Sie liess nicht locker und führte viele intensive Gespräche mit Politikern, mit dem festen Ziel, sie von der dringend gebotenen Ausweisung dieses ehemaligen Truppenübungsplatzes als Nationalpark zu überzeugen. Ihre emotional mitreissenden und fachlich kompetenten Artikel, die sie mit traumhaften Bildern des Fotografen Thomas Stephan dazu in GEO veröffentlichte, hatten einen Leuchtturmeffekt, der seine Wirkung nicht verfehlte. Bereits ein Jahr später war der neue Nationalpark ausgewiesen. Einer jüngsten Umfrage zufolge hat sich der Hainich mit einer Akzeptanz von 90% bei der einheimischen Bevölkerung mittlerweile zum Vorzeige-Nationalpark in Deutschland gemausert!

Heute, wie eh und je, ist Uta Henschel in der Sache engagiert, eine begehrte und beherzte Journalistin und begnadete Tierbuch-Autorin, die ihre Anliegen immer furchtlos und stets in bestechenden Formulierungen vorzutragen versteht: einleuchtend, ansprechend und glaubhaft. Einfach hinreissend!

Liebe Uta Henschel, herzlichen Glückwunsch zum Binding-Preis für Natur- und Umweltschutz 2007!

Eva Pongratz

Andreas Adank (r.) überreicht im Namen des Stiftungsrates die Urkunde und das Preisgeld an die Preisträgerin. Links, die Laudatorin Eva Pongratz.